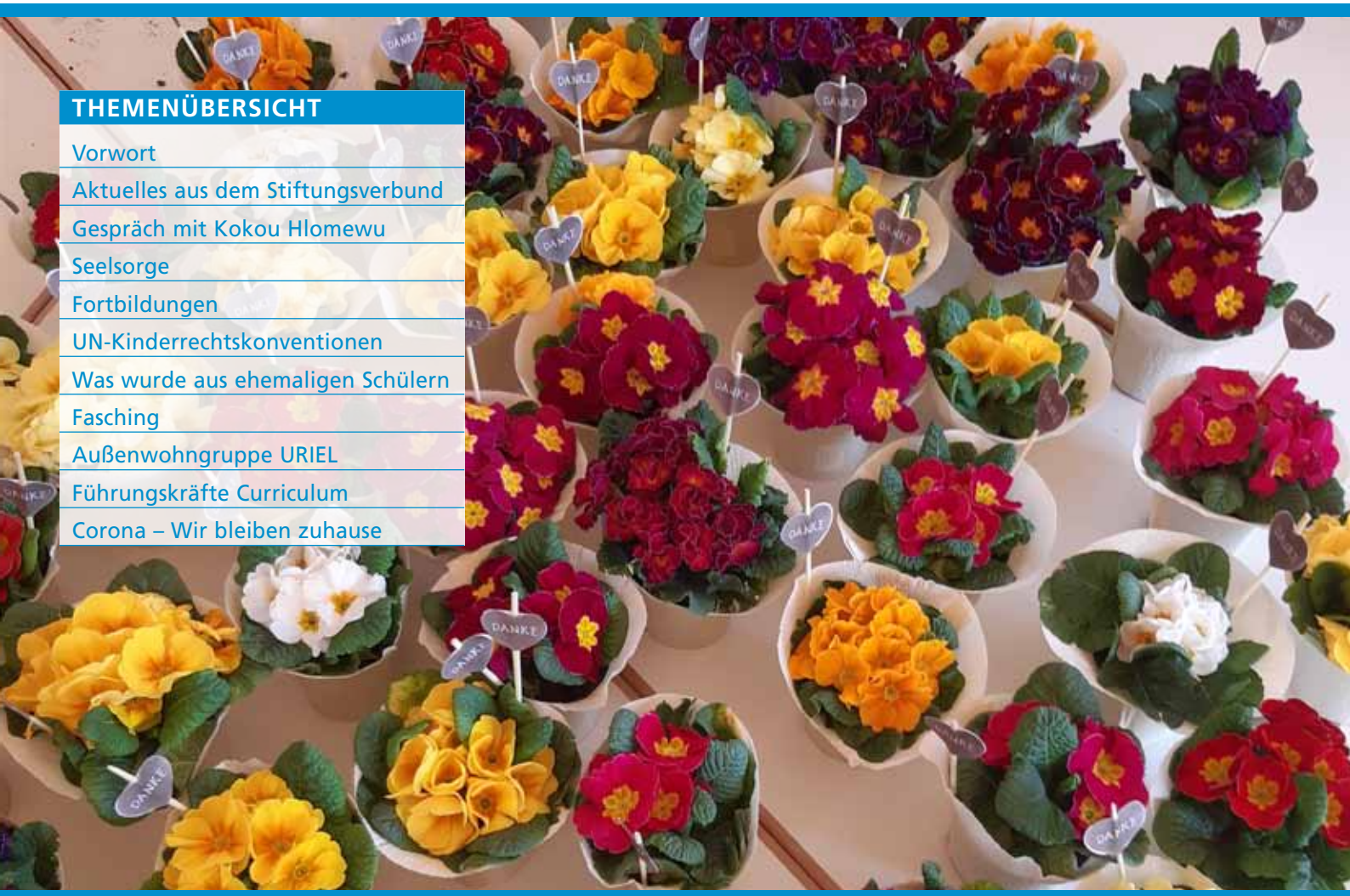
HAND DRUCK

Ein- und Ausblicke der Jugendhilfe in St. Fidelis

Ausgabe April 2020



THEMENÜBERSICHT

- Vorwort
- Aktuelles aus dem Stiftungsverbund
- Gespräch mit Kokou Hlomewu
- Seelsorge
- Fortbildungen
- UN-Kinderrechtskonventionen
- Was wurde aus ehemaligen Schülern
- Fasching
- Außenwohngruppe URIEL
- Führungskräfte Curriculum
- Corona – Wir bleiben zuhause

Liebe Leserinnen und Leser,

ich sitze gerade am PC und versuche ein Vorwort für diese Hand-Druck Ausgabe zu verfassen. Dabei stehe ich aktuell (Anfang April 2020) stark unter dem Eindruck der „Corona-Krise“. Wir haben in den letzten Wochen einmal den kompletten Stiftungsverbund umorganisiert, Schulen und andere Tagesangebote geschlossen, dafür weitere Betreuungsmöglichkeiten und neue Angebote spontan entwickelt.

Während ich diese Zeilen schreibe, weiß ich noch nicht, ob das was ich hier schreibe noch aktuell ist, wenn Sie es jetzt lesen. Im besten Fall ist es noch eine deutliche Erinnerung, aber wahrscheinlich beeinflusst die Corona-Krise uns weiterhin. Schon lange sprechen wir alle von einer schnelllebigen Zeit, aber das was wir in der aktuellen Krise erleben toppt vieles – wenn nicht sogar alles. Und auch wenn wir gerade alle viele Einschränkungen unserer persönlichen Freiheiten erleben, wenn sich unser ganzes Leben momentan anders gestaltet als normal: wir können darauf vertrauen, dass wir irgendwann wieder zur Normalität zurückkehren. Ob diese genauso aussieht wie vor der Krise? Das können wir erst in einiger Zeit sagen …

Fakt ist aber: ich erlebe im gesamten Stiftungsverbund ein Zusammenrücken – trotz des Mindestabstands. Kinder und Jugendliche, unsere Senioren, Angehörigen, unsere Betreuten in der Eingliederungshilfe, Schwestern, Kooperationspartner und vor allem auch Kolleginnen und Kollegen stehen in dieser schwierigen Zeit zusammen. In Windeseile ist die Umorganisation gelungen und alle Einrichtungen laufen weiter – wenn auch teilweise mit massiven Einschränkungen. Mein herzliches Dankeschön geht an alle Beteiligten, die mit ihrem Einsatz und Engagement tagtäglich dafür sorgen, dass unsere Einrichtungen bestmöglich funktionieren. Neben dieser Mammutaufgabe geht aber auch immer wieder der Blick in die Zukunft. Wir arbeiten weiter an neuen Projekten, planen die Zukunft.

So eröffnen wir aktuell unsere neue Wohngruppe Uriel mitten in der Stadt Biberach. Neben neuen Räumlichkeiten arbeiten wir unter einem neuen Kinderschutzkonzept eng mit dem Jugendamt zusammen. Im Hintergrund arbeiten wir auch an einer neuen Homepage.
Diese werden wir wohl im Sommer online stellen.
Freuen Sie sich darauf.

Die vorliegende Ausgabe wirft aber auch wieder einen Blick zurück und gibt Ihnen einen Einblick in unseren Alltag in Heudorf.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen und schließe mit einem der aktuell meist verwendeten Wünsche: bleiben Sie gesund!

Ihr
Alexander Paul
Geschäftsführer

Impressum

Redaktion
Alexander Paul, Jürgen Schmid, Andreas Fehrenbach, Markus Schuster, Maren Rapp, Sr. Veronica Haug, Barbara Schedler

Verantwortlicher im Sinne Mediengesetz
Alexander Paul, Geschäftsführer, Stiftungsvorstand
St. Fidelis gGmbH eine Jugendhilfeeinrichtung der Theresia-Hecht-Stiftung

Zuschriften und Kontakt

St. Fidelis gGmbH
Schloss Heudorf am Bussen
88525 Dürmentingen-Heudorf

www.st-fidelis-jugendhilfe.de
kontakt@st-fidelis-jugendhilfe.de

Telefon 07371 / 955 0
Fax 07371 / 955 109

SteuerNr. 79060 / 07042
Umsatzsteuer-Ident-Nr. DE245719381
Amtsgericht Ulm, HRB 5290

Vertretungsberechtigter Geschäftsführer:
Alexander Paul

Druck und Gestaltung
Druckerei Kleb, 88239 Wangen-Haslach

Aktuelles aus der Theresia-Hecht-Stiftung

Führungskräftetagung 2020

Auch in diesem Jahr fand die zweitägige Klausurtagung im Kloster Heiligkreuztal statt.

Mit dem Thema „Christlich drin, wo christlich drauf steht?“ startet der erste Tag durch einen Workshop von Frau Prof. Doris Nauer. Sie ist an der philosophisch-theologischen Hochschule Vallendar als Professorin im Lehrstuhl für Pastoraltheologie und diakonischer Theologie tätig.

Vormittags gab uns Frau Nauer theoretischen Input zu verschiedenen Themen des christlichen Glaubens übertragen auf die heutige Zeit. Der Fokus war hierbei auf das christliche Menschenbild gerichtet. Durch diese Grundlagen konnte die Brücke zur christlichen Führungskultur geschlagen werden. Anhand von den vier Oberbegriffen Martyria, Liturgia, Koinonia und Diakonia erarbeiteten wir in Kleingruppen heraus, welche christlich inspirierte Unternehmenskultur bereits in der Theresia-Hecht-Stiftung vorhanden ist bzw. mit welchen Themen wir uns noch intensiver auseinandersetzen müssen.

Frau Nauer betonte, dass ihr Vortrag dazu dient, konstruktiv zeitgemäße Glaubens-Möglichkeiten zu eröffnen und zitierte aus der Bibel „Prüft alles und behaltet das Gute!“ (1. Thessalonicherbrief 5,21)

Am zweiten Tag wurden im Rahmen von Transparenz und Informationsaustausch die aktuellen Themen aus den Bereichen der THS bearbeitet.

Den restlichen Vormittag gab Herr Steber einen Rückblick zum Thema Resilienz und anhand einer Übung konnte jeder für sich das Thema vertiefen.

Nachmittags reflektierten wir die Führungsleitlinien der THS. Alle Teilnehmer können sich mit den Leitlinien identifizieren.

Abschließend wurde der aktuelle Stand des Qualitätszirkels Führung von Herrn Paul vorgestellt und über das weitere Vorgehen diskutiert.

Barbara Schedler

Tagespflege St. Maria

Seit 13. Januar 2020 ist es soweit. Die Tagespflege St. Maria nimmt ihren Dienst auf und die ersten Tagesgäste sind da.

In der neuen Tagespflege mit Hol- und Bringdienst können Menschen betreut und gepflegt werden, die noch zuhause leben, aber einen entsprechenden Unterstützungsbedarf haben. Das teilstationäre Angebot soll vor allem auch pflegende Angehörige entlasten.

Interessenten können unter
tagespflege@t-h-s.de
oder **Telefon 07347/9560**
Infos erhalten und Beratungstermine, auch hinsichtlich der Förderung durch die Krankenkasse, vereinbaren.

Sr. M. Veronica im Gespräch mit Kokou Hlomewu, Auszubildender in St. Fidelis

Sr. M. Veronica (SV):
Herr Hlomewu, Sie sind 22 Jahre alt. Seit wann leben Sie in Deutschland? Was war der Grund, weshalb Sie Ihre Heimat verlassen haben?
Kokou Hlomewu (KH): Ich lebe seit 18 Monaten in Deutschland. Aus nicht von mir abhängigen Gründen konnte ich nach meinem Bachelor in Germanistik nicht weiterstudieren. Ich habe mich dann für ein FSJ (Freiwilliges Soziales Jahr) in Deutschland entschieden, um meine Sprach- und kulturellen Kenntnisse zu vertiefen und Erfahrungen zu sammeln.

SV: Herr Hlomewu, aus welchem Land kommen Sie und wie sind Sie in Heudorf gelandet? Können Sie uns ein wenig aus Ihrem Leben erzählen?
KH: Mein Weg nach Heudorf war nicht vorgeplant. Nach meinem FSJ wollte ich meine Ausbildung in Baden-Württemberg machen, da die meisten meiner Freunde hier sind. Ich habe mich in Heudorf beworben, bin dann hierher gekommen, habe mir die Einrichtung angeschaut und das hat mir gefallen.
Ich bin aus Togo, einem Staat in Westafrika. Togo ist etwas größer als Niedersachsen und hat 7 Millionen Einwohner. Die Leute sind sympathisch, kontaktfreudig. Ich bin in Lomé, der Hauptstadt aufgewachsen. Die palmengesäumten Lagunen und Sandstrände von Togo kann ich nur von Herzen empfehlen. Das Land war zuerst eine deutsche, dann eine französische Kolonie, deshalb ist die Amtssprache Französisch. Die Nationalsprachen sind aber Ewe und Kabyè. Heutzutage gibt es noch Spuren der deutschen Kolonialzeit, wie der deutsche Friedhof, die Herz-Jesu Kirche, die Funkstation von Kamina…, alles tolle Sehenswürdigkeiten.

SV: Sie arbeiten auf der Gruppe St. Jakobus und seit wann sind Sie dort tätig? Welche Gründe haben Sie bewogen, die Ausbildung zum Jugend- und Heimerzieher zu machen?
KH: Seit September 2019 arbeite ich in St. Fidelis und bin auf der Gruppe Jakobus tätig. Für die Ausbildung zum Jugend- und Heimerzieher habe ich mich während meines FSJ entschieden. Ich habe in einer Schule mit Jugendlichen gearbeitet. Daneben habe ich mich in einem Verein eingesetzt, wo wir verschiedene Freizeitaktivitäten für Kinder und Jugendliche organisierten. Diese Zeit hat mir sehr gefallen und mein Interesse gestärkt, mit Jugendlichen zu arbeiten.

SV: Wie geht es Ihnen mit dem dualen Ausbildungssystem? Sind die Lerninhalte sehr schwer für Sie, schließlich ist es ja nicht ihre Muttersprache, in der Sie den gesamten Lernstoff vermittelt bekommen? Haben Sie Lieblingsfächer?
KH: Mit dem dualen Ausbildungssystem komme ich gut klar. Den Wechsel zwischen Schule und Praxis finde ich sehr gut. In der Schule bekomme ich theoretische Inputs, die ich in der Praxis umsetzen kann. Das macht die Ausbildung interessanter.
Die Lerninhalte verstehe ich relativ gut. Dank meiner langjährigen Auseinandersetzung mit der deutschen Sprache in meiner Heimat habe ich kein Problem mit den Lernstoffen, dennoch muss ich mich beim Zusammenfassen und Lernen für die Klausuren sehr anstrengen. Ich mag alle Fächer, von Pädagogik über Rechtskunde, Methodik bis zur Gemeinschaftskunde. Ich habe nur ein bisschen mehr Interesse für Psychologie.

SV: Welche Aufgaben in der Gruppe sind für Sie als Auszubildender täglich zu bewältigen? Gibt es Lieblingstätigkeiten?
KH: Als Azubi musste ich erstmal von den Jugendlichen als Mitglied im Betreuerteam akzeptiert werden und gleichzeitig zu ihnen eine Beziehung aufbauen. Ich begleite und helfe den Jugendlichen sowohl bei ihren Hausaufgaben und verschiedenen Diensten als auch bei Freizeitaktivitäten.

Ich bin für sie immer da, wenn sie im Alltag Hilfe brauchen. Es macht Spaß, wenn sie Lust haben, etwas zu machen.

SV: Herr Hlomewu, wie sieht Ihre Zukunft nach der Ausbildung aus? Wollen Sie in Deutschland bleiben oder zieht es Sie in Ihr Heimatland zurück?
KH: Nach der Ausbildung werde ich ein paar Jahre in Deutschland arbeiten und sicher irgendwann nach Togo zurückgehen.

SV: Herr Hlomewu, Ihr Vorname ist Kokou. Was bedeutet Ihr Name auf Deutsch?
KH: „Kokou“ bedeutet, dass ich an einem Mittwoch geboren wurde.

SV: Meine letzte Frage. Was ist Ihnen noch wichtig unseren Lesern mitzuteilen.
KH: Die schönste Zeit im Leben sind die kleinen Momente, in denen man spürt, man ist zur richtigen Zeit, am richtigen Ort, so fühle ich mich derzeit.

Lieber Herr Hlomewu ich bedanke mich sehr herzlich bei Ihnen für dieses Interview. Ich wünsche Ihnen für die Zukunft Gottes Segen und viel Freude weiterhin bei Ihrer Ausbildung zum Jugend- und Heimerzieher.

Sr. M. Veronica

Jahresthema der Seelsorge 2020

Die Seelsorge im Stiftungsverbund hat dieses Jahr ein Jahresthema. Es lautet ***„Du sollst ein Segen sein“*** *und kommt aus der Bibel (Genesis 12,2).*

Auf dem Plakat zum Jahresthema ist zu sehen, wie eine kleine Blume weitergeschenkt wird. Das zeigt uns: Segen können wir jeden Tag in kleinen Zeichen finden. Wir dürfen auf Entdeckungsreise gehen, wo wir Gottes Segen in unserem Leben spüren. Wir dürfen ***Segen empfangen***. Und wir können darüber nachdenken, wie wir für andere ein Segen sein können.

Wir dürfen ***Segen weitergeben***. Das Seelsorgeteam freut sich über Ideen und Rückmeldungen zum Jahresthema.

Raphael Steber

Bild: ©Mandy Croener

Was feiern wir an Ostern?

In der Fastenzeit bereiten sich Christen in der ganzen Welt auf Ostern vor.

Sie erinnern sich an den Palmsonntag, an das Letzte Abendmahl und an den Tod von Jesus am Kreuz. An Ostern freuen sie sich darüber, dass Jesus auferstanden ist.

Auferstehung bedeutet:
Jesus hat den Tod besiegt. Jesus ist nicht mehr tot, sondern er lebt. Und auch wir dürfen uns auf ein ewiges Leben bei Gott freuen.

Ostern bedeutet:
Gott ist immer bei uns. Am Ende wird alles gut. So können wir uns Auferstehung vorstellen wie eine Raupe, die zu einem wunderschönen Schmetterling wird.

Raphael Steber

Bild: ©Matthias Wienand auf www.pfarrbriefservice.de

Mit Gott zu Mittag gegessen…

Es war einmal ein kleiner Junge, der unbedingt Gott treffen wollte. Er war sich darüber bewusst, dass der Weg zu dem Ort, an dem Gott lebte, ein sehr langer war. Also packte er sich einen Rucksack voll mit einigen Coladosen und mehreren Schokoladenriegeln und machte sich auf die Reise.

Er lief eine ganze Weile und kam in einen kleinen Park. Dort sah er eine alte Frau, die auf einer Bank saß und den Tauben zuschaute, die vor ihr nach Futter auf dem Boden suchten.

Der kleine Junge setzte sich zu der Frau auf die Bank und öffnete seinen Rucksack. Er wollte sich gerade eine Cola herausholen, als er den hungrigen Blick der alten Frau sah. Also griff er zu einem Schokoriegel und reichte ihn der Frau.

Dankbar nahm sie die Süßigkeit und lächelte ihn an. Und es war ein wundervolles Lächeln! Der kleine Junge wollte dieses Lächeln noch einmal sehen und bot ihr auch eine Cola an. Und sie nahm die Cola und lächelte wieder – noch strahlender als zuvor. Der kleine Junge war selig.

Die beiden saßen den ganzen Nachmittag lang auf der Bank im Park, aßen Schokoriegel und tranken Cola – aber sprachen kein Wort.

Als es dunkel wurde, spürte der Junge, wie müde er war und er beschloss, zurück nach Hause zu gehen. Nach einigen Schritten hielt er inne und drehte sich um. Er ging zu der Frau und umarmte sie. Die alte Frau schenkte ihm dafür ihr allerschönstes Lächeln.

Zu Hause sah seine Mutter die Freude auf seinem Gesicht und fragte: „Was hast du denn heute Schönes gemacht, dass du so fröhlich aussiehst?“

Und der kleine Junge antwortete: „Ich habe mit Gott zu Mittag gegessen – und sie hat ein wundervolles Lächeln!“

INTERNE FORTBILDUNGEN FÜR MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Trauer- und Trauerbewältigung

Im Rahmen der internen Fortbildungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der St. Fidelis Jugendhilfe wurde eine Tagung zum Thema „Trauer und Trauerbewältigung“ angeboten.

Arno Mayr und Sylvia Schübel sind als **Trauerbegleiter** ausgebildet. Herr Mayr führte u.a. mit den nachstehenden Fragen die Teilnehmer ans Thema heran. Frau Schübel hatte dagegen in ihren Ausführungen schwerpunktmäßig die Trauerbewältigung bei Kleinkindern, Kindern und Jugendlichen im Blick.

Anhand von vielen unterschiedlichen Beispielen von Trauerursachen und der entsprechenden Trauerphasen wurden wertvolle Informationen und Hilfestellungen vermittelt. Eine Zusammenstellung von Ideen und Anregungen für Trauernde sollen durch Rituale bei Todesfällen oder schweren Krisen das Trauern erleichtern. „Jeder Mensch muss für sich seine Form und Art der Trauerbewältigung finden“, so Arno Mayr und Sylvia Schübel im Konsens. Als Erzieher, Lehrer und oder Kollegen sollen wir offen sein für diejenigen, die trauern, führte **Dr. Norbert Nitsche** (Sonderschullehrer, Trauerbegleiter und Buchautor) weiter aus. Grundsätzlich gelte jedoch, dass alles erlaubt sei, was die Zeit der Trauer erleichtert.

Einstiegsfragen zum Thema „Trauer und Trauerbewältigung“

- Was beschäftigt mich am Tod?
- Welche Ängste, Hoffnungen habe ich, wenn ich mit dem Tod in Berührung komme?
- Worin speisen sich meine Hoffnungen, worin mein Glaube?
- Wie haben sich meine Vorstellungen über den Tod im Laufe meines Lebens verändert?
- Wie habe ich zu meinen Einstellungen gefunden?
- Welche Menschen waren maßgeblich an dieser Einstellung beteiligt?
- Glaube ich an ein Leben nach dem Tod und wie stelle ich mir dies dann vor?
- Unterscheidet sich die Trauer beim Tod von erwachsenen Menschen oder Kindern?

Sr. M. Veronica

Traumapädagogik

Ebenfalls im Rahmen der internen Fortbildungen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der St. Fidelis Jugendhilfe wurde auch ein Seminar zum Thema „Traumapädagogik“ durchgeführt.

Traumapädagogische Aspekte gewinnen in der stationären Jugendhilfe und im Betreuten Jugendwohnen immer mehr an Bedeutung. Um Verhaltensweisen von traumatisierten Kindern und Jugendlichen adäquat einordnen und angemessen darauf reagieren zu können, ist es wichtig, dass Mitarbeitende auf den Wohngruppen und in den ambulanten Hilfebereichen ein Grundverständnis über die Entstehung und Auswirkung von Traumatisierung besitzen.

Die St. Fidelis Jugendhilfe hat aus diesem Grund den renommierten Fortbildner **Winfried Fritz** zu einer Inhouse-Veranstaltung im Januar eingeladen. Fritz absolvierte zum Diplom Sozialpädagoge (BA), ist Leitender Notfallseelsorger, Systemischer Einzel-, Paar- und Familientherapeut (DGSF) und Fachberater der Traumatologie (DIPT). Des Weiteren verfügt er über verschiedene Weiterbildungen, wie z.B. als Trauerpädagoge (BVT). Als systemisch komplexer Traumatherapeut und als Multiplikator beim Kinderschutz und leF Kinderschutz im Landkreis Sigmaringen ist Fritz ein kompetenter Fortbildner.

Für alle teilnehmenden Mitarbeitenden waren beide halben Tage ein prägender und für die eigene Alltagspraxis sehr reflektierter Erfahrungsaustausch. Herr Fritz verstand es, durch seine Erfahrungswerte in der Krisenintervention in der stationären Jugendhilfe die einzelnen Fortbildungsinhalte absolut praxisnah und nachvollziehbar zu vermitteln.

Wir danken Winfried Fritz für die interne Fortbildung, der den Mitarbeitenden kompetent die Problematik aufgezeigt hat. Durch die Vermittlung eines fundierten Grundwissens ist es für ihre tägliche Arbeit eine wesentliche Erleichterung im Umgang mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen.

Maren Rapp

Info: Was versteht man unter Traumapädagogik?

„Traumapädagogik (Trauma altgriech. „Wunde“, Pädagogik von griechisch „Erziehung, Unterweisung“) wird als Sammelbegriff für die pädagogischen Ansätze und Methoden bei der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, insbesondere in der stationären Kinder- und Jugendhilfe, bezeichnet.

Traumapädagogik beruht auf der Zusammenarbeit von Therapie und Pädagogik und stellt ein Gesamtkonzept dar, das sich am Wissen und den Erkenntnissen der Erziehungswissenschaften, der Psychotraumatologie, der Bindungstheorie, der Resilienzforschung und der Traumatherapie orientiert und postuliert, dass das Wissen um Traumata ein wichtiger Teil der Pädagogik ist und transferiert somit dieses Wissen in das pädagogische Feld.

Ziel der Traumapädagogik ist die emotionale und soziale Stabilisierung von Kindern und Jugendlichen. Grundlage hierfür ist die Schaffung eines sicheren Ortes mit verlässlichen und vertrauensvollen Beziehungen. Dabei spielen der Aufbau von Vertrauen und die Unterstützung bei der Bewältigung von traumatischen Ereignissen eine wichtige Rolle.“

Quelle: Wikipedia

Unser Thema im Heimrat sind die UN-Kinderrechtskonventionen

In der ersten Heimratssitzung waren alle gewählten Kinder und Jugendlichen der teilstationären und vollstationären Gruppen versammelt. Wir lernten uns durch einige Spiele besser kennen und erarbeiteten dann gemeinsam was die Rechte und Pflichten der jeweiligen Heimratmitglieder sind.

Unser großes Thema in den nächsten Monaten sind die Kinderrechte. Wir haben erarbeitet, welche Rechte in den UN-Kinderrechtskonventionen festgelegt sind, und für wen diese Rechte gelten.

In der darauffolgenden Heimratssitzung haben wir gemeinsam aus Zeitungen und Zeitschriften Kinder und Jugendliche ausgeschnitten. Diese Bilder wurden zu einer Collage aufgeklebt und es entstand ein großes Bild. In einer Brainstorming Runde sammelten wir die wichtigsten Rechte. Sie wurden anschließend auf Holzpfeile geschrieben und auch auf das Bild geklebt. Die Bildcollage wird in St. Fidelis aufgehängt.

Unsere Serie „Was wurde aus ehemaligen Schülern“ wollen wir heute mit Christoph Pfänder aus Oggelsbeuren weiterführen

Das Interview mit Christoph Pfänder (CPf) führte Sr. M. Veronica (SV)

Interviewfragen
Christoph Pfänder, 18 Jahre

SV: Christoph, du warst Schüler in der Edith-Stein-Schule. Wann wurdest du entlassen? Wie ging es bei Dir dann weiter?
CPf: Ich habe die Edith-Stein-Schule 2018 verlassen. Anschließend war ich ein Schuljahr in der Gewerblichen Schule in Ehingen. Dort habe ich das VAB (Vorbereitung, Arbeit, Beruf) gemacht. Das war sehr interessant und ich habe viele neue Möglichkeiten für meinen Berufswunsch kennengelernt.

SV: Hast du noch Kontakt zu deinen ehemaligen Mitschülern oder Lehrern in der St. Fidelis Jugendhilfe?
CPf: Ja, immer wieder mache ich einen kurzen Besuch oder mit meinen ehemaligen Schulfreunden sind wir auch per Handy im Austausch. Das ist immer schön.

SV: Was hast du im Anschluss an die Gewerbliche Schule gemacht?
CPf: Ich bin hier in Kanzach bei der Firma Erich Huckle. Wir verkaufen moderne Technologien zur Holzbearbeitung.

SV: Du arbeitest seit 2019 hier in Kanzach. Machst du eine Ausbildung?
CPf: Nein, ich habe mit einem Praktikum angefangen und daraus wurde ein festes Arbeitsverhältnis für ein Jahr. Ich mache viele Arbeiten als Kleingerätemechaniker. Aber mein Berufswunsch ist nach wie vor Landmaschinenmechaniker.

SV: Was sind deine Aufgaben hier und was machst du am Liebsten?
CPf: Ich bin in der Werkstatt um verschiedene Maschinen zu reparieren oder sie wieder instand zu setzen. Manchmal bin ich im Laden zur Kundenberatung oder auch Maschinen zu verkaufen. Dazu gehören Motorsägen, Rasentraktoren, Freischneider, Automower und vieles mehr. Aber am Liebsten repariere ich Maschinen.

SV: Wie sieht dein Arbeitsalltag aus? Wann fängst du an und wann hast du Feierabend?
CPf: Ich arbeite von 8 bis 12 Uhr. Dann ist Mittagspause und dann geht's von 13 bis 18 Uhr durch. Mit einer Tasse in der Hand, geht es dann in die Werkstatt, und dort werde ich vom Kollegen angeleitet und erfahre Unterstützung bei den verschiedenen Reparaturaufträgen.

SV: Wie kommst du ins Geschäft?
CPf: Mein Kollege nimmt mich in seinem Auto mit. Das ist ganz günstig für mich. Im Moment mache ich den Führerschein, und dann wird es für mich auch einfacher.

SV: Arbeit ist ja schon recht. Aber es gibt auch ein Leben nach der Arbeit? Was sind deine Hobbies?
CPf: In meiner Freizeit, das ist vor allem am Wochenende und im Urlaub, arbeite ich bei meinem Freund in der Landwirtschaft. Er hat 110 Milchkühe und 2500 Mastschweine. Da gibt es immer viel zu tun. Das ist für mich das Größte. Ich wäre sehr gerne selber Landwirt, aber dazu fehlt der Hof und das Geld.
Außerdem bin ich leidenschaftlicher Motocrossfahrer und auch mit meinem Fahrrad, v.a. Down Hill bin ich viel unterwegs.

SV: Christoph, was ist dir sonst noch wichtig zum Erzählen?

CPf: Ich möchte die Ausbildung zum Landmaschinenmechaniker machen und die verschiedenen Führerscheine der Klassen 1, 2, 3 und 4.
Mir gefällt es hier gut und ich verdiene hier gut. Mein Chef Volker Leonhard ist super, und ich verstehe mich mit ihm sehr gut.

SV: Christoph, ich bedanke mich für das Interview bei Dir, und ich wünsche Dir, dass Deine beruflichen und privaten Träume in Erfüllung gehen.

Die Gruppe Patrinus lädt zur Fasnetshausparty ein

©Jasmin Pionke (Bewohnerin Patrinus)

Am 17.02.2020 ab 15:30 Uhr hörte man laute Musik auf der Gruppe Patrinus, denn es fand eine Fasnetsfeier, von den Kindern und Erziehern organisiert, statt.

Zur Freude der Gäste gab es eine Cocktailbar, ausreichend süßes Fettgebäck und viele andere Leckereien.

Bei diversen Spielen, z.B. Limbo, konnten nicht nur die Kinder sondern auch die Erwachsenen ihr Können zeigen.

Bei einer schönen Atmosphäre hatte jeder die Möglichkeit sich mit anderen auszutauschen und es entstand ein schönes miteinander.

Wir bedanken uns herzlichst bei allen, die dies möglich gemacht haben.

Schülerbefreiung an der Edith-Stein-Schule

Traditionsgemäß wurden auch dieses Jahr die Heudorfer Schüler am Glombigen Donschdig von den Heudorfer Schelmen befreit.

Der Tag begann mit einem närrisch-besinnlichen Morgenkreis, gestaltet vom Gottesdienstteam von St. Fidelis. Im Anschluss gab es verschiedene Angebote in den Klassenzimmern und die Schülerinnen und Schüler warteten gespannt auf die Ankunft der Heudorfer Narrenzunft. Diese ließ auch nicht lange auf sich warten und zog unter den Klängen der Fasnetskapelle ins Schulhaus ein.

Die Lehrer wurden an ein langes Seil gefesselt und unter dem Gejohle der Schüler abgeführt. Im Anschluss trafen sich alle in der Aula der Schule, wo die einzelnen Klassen ein kleines närrisches Programm vorbereitet hatten.
Mit der traditionellen Handwurst versorgt wurden die Schüler, und natürlich auch die Lehrer, in die Fasnetsferien entlassen.

Der Heudorfer Schelmenzunft möchten wir ganz herzlich Danke sagen, dass sie diese schöne Tradition aufrechthalten und uns zuverlässig jedes Jahr am Glombigen in der Schule aufsuchen.

Eröffnung Außenwohngruppe URIEL

Es ist soweit – nach mehreren Monaten des Umbaus und der Vorbereitungszeit freuen wir uns Ihnen mitteilen zu können, dass unsere neue Außenwohngruppe „URIEL" mit einem pädagogischen Konzept basierend auf „Signs of Safety" öffnet.

Signs of Safety ist ein Kinderschutzkonzept, dass von Andrew Turnell und Steve Edwards in Zusammenarbeit mit Sozialarbeitern/innen für die Jugendwohlfahrt entwickelt wurde. Mittlerweile ist der Signs of Safety-Ansatz in den Jugendämtern vieler Länder implementiert. Auch im Jugendamt Biberach, dort wendet der allgemeine soziale Dienst die Methoden zur Gefährdungsabklärung- Risikoeinschätzung an.
Der Kern des Signs of Safty Ansatzes auf der Gruppe Uriel ist es, die verschiedenen Methoden, wie z.B. das Drei Häuser Modell oder Words and Pictures anzuwenden und ressourcenorientiert zu arbeiten.

Es findet ein enger Austausch mit dem zuständigen Mitarbeiter des Jugendamts statt. Der Fokus besteht darin die Kinder/Jugendlichen möglichst schnell wieder in die Ursprungsfamilie zurückzuführen.

v.l. Frau Hannemann (Gruppenleitung), Frau Kloss, Frau Valin, Herr Valin, Frau Karacsony

„DAS KIND IM MITTELPUNKT"

Wertschätzung / Verlässlichkeit / Verstehen / Bedingungslosigkeit

Das Team der Wohngruppe Uriel

Theresia-Hecht-Stiftung (THS) führt zweites Führungskräfte Curriculum durch

Ganz im Zeichen von guter Kommunikation fand vom 10.-12. März 2020 das zweite dreitägige Führungskräfte- Curriculum im Tagungshaus Heiligkreuztal statt.

Diesmal stand neben einem aktiven Austausch der Führungskräfte zu ihrem Führungsalltag untereinander, vor allem das Erlangen bzw. Erlernen verschiedener Kommunikationstechniken und Konfliktlösebewältigungsstrategien anhand von prägnanten Beispielen aus der Praxis im Vordergrund. Basis für die Kommunikations- und Konfliktmethoden waren die fünf neuen Führungsleitlinien der THS.
Nach einem äußerst interessanten und arbeitsreichen ersten Tag, wurde von Raphael Steber (Theologischer Referent) am zweiten Seminarmorgen eine Morgenandacht mit entsprechenden Impulsen zum Thema passend angeboten.

So gestärkt für den Tag, arbeiteten alle Seminarteilnehmer konzentriert und engagiert an ihrem praktischen Führungsalltag, auch anhand von eigenen Fallbeispielen. Da die Themen Führung, Kommunikation und Konfliktlösestrategien bzw. Konfliktvermeidung immer direkt auch etwas mit der eigenen Persönlichkeit und den konformen Vorerfahrungen zu tun hat, bezog der Referent und Coach Wolfgang Mesner auch diese Aspekte intensiv in den Seminaralltag ein. So war das Seminarziel, dass alle Teilnehmer für ihren Führungs- und Arbeitsalltag viele Impulse und konkrete Handlungsideen mitnehmen können, immer im Blick.
Die gute Arbeitsatmosphäre und das vertrauensvolle und offene Miteinander wurden von Leiter und Teilnehmern als etwas ausgezeichnet Positives gewertet.

In 2 ½ Seminartagen wurde wieder einmal eine wertvolle Arbeitsbasis geschaffen. Abschluss des zweiten Seminarabends war ein Besuch von Alexander Paul (Stiftungsvorstand der THS). In lockerer Runde nahm sich Herr Paul viel Zeit für persönliche Gespräche mit den Mitarbeitenden des Stiftungsverbundes.

Am Vormittag des letzten Seminartages wurden noch einmal praktische Fallanalysen vermittelt. Bei einer konstruktiven Seminarauswertung konnten unter anderen auch Anregungen und Wünsche an Herrn Paul formuliert wurden.

An dieser Stelle vielen herzlichen Dank an Stiftungsvorstand Alexander Paul, der sich gemeinsam mit den Mitarbeitern auf neue Wege begeben möchte. Gerne unterstützt und fördert er ein offenes Miteinander innerhalb aller Einrichtungen der THS untereinander. Der Dank gilt auch Wolfgang Mesner, der zielsicher durch das Curriculum geführt hat. Er verstand es souverän, die vielen unterschiedlichen Professionen, Persönlichkeiten und Fachbereiche praxisnah, informativ und methodenreich mitzunehmen. Dadurch konnte jeder Seminarteilnehmer erneut einen ganz persönlichen Mehrwert für seinen jeweiligen Führungsalltag mitnehmen. Auf die Fortführung des Führungskräfte Curriculums darf sich jeder schon freuen und gespannt sein.

Maren Rapp

„Wir bleiben zu Hause"

In der schweren Zeit rund um das Corona Virus nehmen wir die Tatsache zu Hause zu bleiben sehr ernst. Die Quarantäne bringt aber auch positive Aspekte mit sich – so nämlich Zeit für uns und unseren Wohnraum der Wohngruppe Patrinus.

Alte Räume in neuem Glanz erstrahlen lassen.

Wandgestaltung von Adelina, 14 Jahre…

Neugestaltung einer Eisenbahnplatte von Oliver, 14 Jahre.

… um das Spiel- und Aufenthaltszimmer wieder aufleben zu lassen.

Notfallbetreuung an der Edith-Stein-Schule

Auch an St. Fidelis ist das Corona-Virus natürlich nicht spurlos vorübergegangen. Die externen Schülerinnen und Schüler, sowie die Kids der Tagesgruppen waren während der Schulschließung größtenteils zu Hause. Sie wurden entweder per Mail oder auch per Post mit Unterrichtsstoff versorgt. Die Jugendlichen auf den stationären Wohngruppen waren allerdings vor Ort, und so entschloss sich das Kollegium der Edith-Stein-Schule eine Notfallbetreuung anzubieten.

So fanden sich täglich von 9.00 bis 12.00 Uhr zwischen 14 und 18 Kinder und Jugendliche an der Schule ein und wurden dort von mehreren Kolleginnen und Kollegen in Kleinstgruppen betreut. Jeder Morgen begann mit einem festen Ritual, einem Gebet oder einem Gedanken zur aktuellen Lage. Immer wieder wurden die Schülerinnen und Schüler an die Hygieneregeln sowie an die momentan geltenden Verhaltensregeln der Landesregierung erinnert.

Neben normalem Schulstoff gab es aber natürlich auch weitere Angebote, so dass auch der Spaß in dieser Zeit nicht zu kurz kam. Man ging mit den Hunden der Kolleginnen und Kollegen spazieren, konnte sich an der Kletterwand oder auf dem Großtrampolin beweisen, half beim alljährlichen Küchengroßputz oder beim Erfassen der Bücher für die Schülerbücherei. Eine Gruppe gestaltete einen Schriftzug für den Musiksaal, wieder andere waren beim Obstbaumschnitt unterwegs oder halfen bei der Neuanlage unserer Streuobstwiese. Alles in allem liefen die Vormittage sehr harmonisch und entspannt ab. Die Kinder und Jugendlichen konnten sich so auch mal von einer ganz anderen Seite zeigen.

Einen ganz großen Dank möchte ich deshalb allen Schülerinnen und Schülern für ihr diszipliniertes Verhalten in dieser Zeit aussprechen. Allen Kolleginnen und Kollegen danke ich gleichermaßen für ihren großen und unkomplizierten Einsatz.

Markus Schuster

St. Fidelis

ALLES WIRD GUT

Während die gesamte Welt von Ängsten und Sorgen durch das Corona-Virus geprägt ist, werden unsere Kinder und Jugendlichen in Heim und Schule kreativ aktiv. Mit bunten Mal- und Kreidestiften bewaffnet, malen sie Regenbogenvorlagen bunt aus. Ältere Schüler malen große Regenbogentransparente aus und hängen sie in die Fenster ihrer Klassenzimmer. Die Schülerinnen und Schüler setzen damit ein Zeichen für Hoffnung und Gemeinschaft. **„ALLES WIRD GUT und wir bleiben Zuhause“** ist auf den ausgemalten Plakaten zu lesen. Ein schöner Hinweis als Zeichen der Verbundenheit. Deshalb gilt für uns alle:

WIR BLEIBEN ZUHAUSE

SEPA-Überweisung

(Name und Sitz des Kreditinstituts)

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma, Ort (max.27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen

St. Fidelis gGmbH

IBAN

DE90654500700000447120

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

SBCRDE66

Die Angabe des BIC kann entfallen, wenn die IBAN des Zahlungsempfängers mit DE beginnt

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers - (nur für Zahlungsempfänger)

HA-DR 2020

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschnineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen

Angaben zum Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max.27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben

IBAN

DE

16

Datum

Unterschrift(en)

Beleg/Quittung für den Kontoinhaber

Konto-Nr. des Kontoinhabers

Empfänger

St.Fidelis gGmbH

Konto-Nr. bei Kreditinstitut

447120 KsK Biberach

Verwendungszweck

Spende

Bis Euro 100,– gilt der „Beleg für den Auftraggeber“ als Spendenbescheinigung.

EUR

Kontoinhaber/Einzahler (genaue Anschrift

Datum